

## Denkanstöße der Maschinen- und Metallwaren Industrie zu KV-Verhandlungen

Wien, 13.10. 2014 - Die Unternehmen der österreichischen Maschinen- und Metallwaren Industrie (MMI) kämpfen mit immer stärkerer globaler Konkurrenz, sinkenden Erträgen, unsicherer Auftragslage und immer höheren Kosten. Erstmals seit Jahren sank 2014 auch die Beschäftigung in der Branche, die als Zulieferindustrie von der schwächelnden internationalen Konjunktur abhängt. Keine Zeit für weitere Kostentreiber wie die von den Gewerkschaften geforderte Freizeitoption, sagt der Fachverband FMWI und erwartet in der morgigen dritten KV-Verhandlungsrunde vom Sozialpartner mehr Realitätssinn und Lösungsorientierung. Dazu gehört auch eine intelligente, gesamtwirtschaftliche Strategie angesichts einer im Europavergleich sehr hohen Inflation, die von überzogenen öffentlichen Gebühren und teurem Wohnraum angeheizt wird.

„Es gab Meldungen, wonach die Gewerkschaften heuer weniger Geld und dafür mehr Freizeit fordern. Das ist ein Irrtum. Tatsächlich sollen die Arbeitnehmer zwischen einer Gehalts- oder Lohnerhöhung oder mehr Freizeit wählen können“, meint FMWI-Obmann Christian Knill. Das würde aber ebenso höhere Kosten bedeuten - denn wenn ein Mitarbeiter bis zu 1,5 Wochen im Jahr mehr Urlaub hat, würden in aller Regel Überstunden anfallen, um seine Leistung zu ersetzen.

Was auf dem Etikett steht, ist nicht drin, denn die Freizeitoption kann vor allem das nicht, was die Gewerkschaften als ihren größten Vorteil preisen: Arbeitsplätze schaffen. „Die Arbeit in unserer Branche ist nicht beliebig verteilbar, weil sie Spezialwissen und laufendes Mitlernen erfordert. Man kann die österreichische Jobmisere also nicht auf dem Rücken der MMI lösen“, so Knill.

Österreich ist in Europa schon unter den Top 3 bei der bezahlten aber nicht geleisteten Arbeitszeit und hat die am schnellsten steigenden Arbeitskosten im Euroraum. In der MMI werden von rund 2002 Stunden bezahlter Jahresarbeitszeit de facto nur rund 1.600 Stunden geleistet. „Wir dürfen die Arbeitskosten nicht noch weiter steigern und die Flexibilität der Betriebe zusätzlich einschränken, wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen. Das wäre ein Anschlag auf die Beschäftigung in unserer Branche“, so Knill, der die Gewerkschaftsvertreter auffordert, den Traum von der Insel der Seligen loszulassen und im Österreich von heute anzukommen. „Was wir brauchen, ist eine echte Flexibilisierung der Arbeitszeit. Die Freizeitoption ist das Gegenteil. Wohin solche Maßnahmen eine Wirtschaft bringen, sieht man am Beispiel Frankreich, wo permanent Betriebe zusperren müssen und laufend Jobs verloren gehen. Ich glaube nicht, dass sich unsere Mitarbeiter das wünschen.“

### Inflation betrifft alle und muss gemeinsam bewältigt werden

Die Mitbewerber der MMI arbeiten in Ländern mit weit niedrigeren Teuerungsraten. Im europäischen Durchschnitt liegt die Inflation rund 1 % unter der österreichischen. Wenn die Betriebe die österreichische Inflation über Lohn- und Gehaltserhöhungen ausgleichen sollen, produzieren sie im Vergleich zur Konkurrenz noch einmal teurer als bisher schon. Die Schere bei den Arbeitskosten ginge dann für die Betriebe noch weiter auseinander. „Die Rechnung geht sich einfach nicht mehr aus, wenn wir Arbeit in Österreich immer teurer machen. Wir müssen alle zusammenarbeiten und viele Hebel umlegen, um die Kaufkraft der Beschäftigten zu stärken. Das schaffen wir sicher nicht, indem wir Aufträge vertreiben und Jobs vernichten. Wir brauchen also eine realistische Lohn- und Gehaltserhöhung“, gibt Knill die Richtung für die dritte KV-Runde des FMWI vor und verweist darauf, dass nach dem KV-Abschluss die Gespräche zur Arbeitszeitflexibilisierung wieder aufgenommen werden müssen.

## Anhang: Zahlen und Fakten zur MMI

- Die Maschinen- & Metallwaren Industrie unterscheidet sich wesentlich von anderen Branchen und braucht geeignete, spezifische Rahmenbedingungen. Dem trägt der FMMI durch eigenständige und direkte KV-Verhandlungen Rechnung.
- Die Beschäftigten der MMI stehen nicht am Hochofen, sie sind Spezialisten, die z. T. in Handarbeit Kleinstserien oder Einzelanfertigungen statt Massenware herstellen und erfolgreich Nischen auf internationalen Märkten bearbeiten. Als zentraler Teil der Wertschöpfungskette in der österreichischen Industrie ist die MMI verantwortlich für **rund 1/4 des gesamten Produktionswertes** und investiert **rund 800 Mio. Euro pro Jahr in Forschung und Entwicklung**.
- Die MMI ist eine der Schlüsselindustrien am Standort Österreich. Mit derzeit knapp unter 120.000 Beschäftigten in 1.200 Unternehmen stellt sie über **30 % der industriellen Arbeitsplätze**.
- Die Branche ist besonders personalintensiv. Im Durchschnitt weisen die FMMI-Mitglieder eine Lohntangente (Personalaufwand an der Betriebsleistung) von rund 25 % auf. Nicht wenige liegen aber weit darüber. Es gibt in der Branche auch Lohntangenten von bis zu 75 % und mehr.
- Der „Faktor Mensch“ ist in der MMI wesentlich. Die Beschäftigungszahlen stiegen während der letzten 10 Jahre entgegen allen Trends in der Gesamtindustrie. Heute stellt die MMI rd. 30 % aller industriellen Arbeitsplätze. Allerdings musste im Juni 2014 ein **Beschäftigungsminus von rund 1,6 %** verzeichnet werden.
- Auch in Krisenzeiten wurden überdurchschnittliche viele Mitarbeiter in den Betrieben gehalten, größtenteils auf Kosten der Arbeitgeber. Während der Produktionswert in der letzten Krise um über 20 % fiel, sank die Beschäftigung um nur ca. 4 %.
- Rund **40 % aller Industrielehrlinge** entfallen auf die MMI, die zahlreiche Initiativen setzt, um Lehrlinge und Fachkräfte zu gewinnen, Mädchen und Frauen in technische Berufe zu holen etc.
- Die Branche der Maschinenbauer ist mehrheitlich kleinteilig strukturiert. Rund **80 % der FMMI-Mitglieder sind KMU** (unter 250 Mitarbeiter). **Über 85 % der Betriebe sind Familienunternehmen**. Diese sind häufig die größten Arbeitgeber in der Region und über Generationen am Standort.
- Nur **1,5 %** der rund 1.200 Betriebe sind börsennotiert.
- Schon aufgrund ihrer Geschichte und Strukturen denken die Unternehmen langfristig. Gewinne werden in der Regel in das Unternehmen, den Standort bzw. in die Mitarbeiter reinvestiert.

*Der Fachverband der MASCHINEN & METALLWAREN Industrie ist die gesamtösterreichische Vertretung aller Unternehmen aus den Industriezweigen Maschinenbau, Anlagenbau, Stahlbau und Metallwaren, die im Jahr 2013 gemeinsam einen Produktionswert von 34,5 Milliarden Euro erwirtschafteten. Die mittelständisch strukturierte Branche stellt mit rund 1.200 Unternehmen und knapp unter 120.000 Beschäftigten das Rückgrat der industriellen Beschäftigung in Österreich dar. Oberstes Ziel des Fachverbandes ist die Mitwirkung an der Gestaltung von maßgeblichen rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, um den erfolgreichen Fortbestand der Unternehmen der Maschinen- und Metallwarenbranche im internationalen Wettbewerb und Arbeitsplätze zu sichern.*

Rückfragen:

Dr. Berndt-Thomas Krafft, Fachverband MASCHINEN & METALLWAREN Industrie

Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien

Telefon: +43 (0)5 90 900-3482

E-Mail: krafft@fmmi.at